

EDITORIAL

Sehr geehrte Energiekunden,

alle sprechen über das Wetter. Doch gerade zum Jahresbeginn sind auch die stetig steigenden Energiepreise wieder ein bestimmendes Thema. Es drängt sich die Frage auf: Gibt es zwischen beiden Größen eine Wechselbeziehung?

Im Dezember 2010 betrug die mittlere Temperatur in Deutschland -3,7°C. Damit war es der kälteste Dezember seit 1969. Die Preise an der Leipziger Strombörse EEX reagierten sofort. Nachdem der Strompreis seit Sommer 2010 kontinuierlich gesunken war, stieg er von einem Tiefstwert von 46,60 €/MWh in der ersten Novemberwoche mit frostigen Temperaturen und erstem Schnee auf bis zu 51,50 €/MWh am 6. Dezember 2010 an.

Kalter Winter = Teure Energie?

Die Begründung seitens der Energielieferanten folgte prompt. Sie unterstellen implizit eine erhöhte Energienachfrage, die zu diesem Preisanstieg führen würde. Natürlich ist auf den ersten Blick die „gefühlte“ Tendenz auf der Nachfrageseite einleuchtend. Je tiefer die Temperatur sinkt, desto höher ist der Wärmebedarf. In der Folge steigt der Energiebedarf und damit die Energiepreise. Das dunkle Winterhalbjahr führt ferner im gewerblichen und im privaten Bereich zu einem Mehrverbrauch für Beleuchtungszwecke. Einen erhöhten Energiebedarf bestätigt auch eine Analyse des Bundeswirtschaftsministeriums. Dieser zur Folge stieg der Gesamtenergieverbrauch im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent. Neben dem kalten Wetter nennen die Energieversorger auch die wieder anziehende Konjunktur als Gründe.

Dass auch diese Statistik eben nur eine Statistik ist, belegt die Tatsache, dass seit 1990 in keinem Jahr weniger Energie verbraucht wurde als 2010 - mit Ausnahme des Krisenjahres 2009, in dem der Energieverbrauch besonders niedrig war. Die Temperatur ist demnach nur einer von vielen Faktoren der Nachfrageseite, die den Energiepreis und insbesondere den Strompreis beeinflussen. Wie so oft bei Börsennotierungen, leisten auch die globale Nachrichtenlage, die Aussage von Chartanalysen und psychologische Faktoren ihren Beitrag zu den erhöhten EEX-Notierungen.

Heißer Sommer = Hoher Strompreis?

Übrigens werden nicht nur Schnee und strenger Frost für steigende Strompreise verantwortlich gemacht. Die Stomkonzerne nutzen auch sommerliche Temperaturen als Rechtfertigung, um die hohen Preise zu rechtfertigen. Aufgrund der anhaltenden Hitze in den Sommern 2003 und 2009 rechneten die Energieversorger mit einer verringerten Produktion der Kraftwerke. Denn wegen der langen Trockenperiode könnte das Kühlwasser aus den Flüssen knapp werden. Besonders die Kraftwerke in Süddeutschland an der Isar seien betroffen. Auch in Nordrhein-Westfalen wurde in einigen Kohlekraftwerken die Produktion gedrosselt. Zur gleichen Zeit kam es in Frankreich zu massiven Stromausfällen. Die Stromversorgung in Deutschland blieb trotz der Hitze nach Angaben der Behörden jedoch stabil. Trotzdem stiegen die Strompreise in Deutschland stark an.

Erneuerbare Energien treiben die Preise

Das Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG) sorgt für eine rasante Entwicklung der Windstrom- und Solarstromkapazität. Dies hat einen zunehmenden Anteil von witterungsabhängig eingespeistem Strom zur Folge. Damit hat sich die Volatilität der (Spot-) Preise in den letzten Jahren erheblich erhöht und wird durch die Förderung in den kommenden Jahren noch steigen. Bei ungünstigen Bedingungen wie geringer Sonneneinstrahlung, fehlendem Windaufkommen und hoher Nachfrage, die insbesondere im Winter auftreten, kann es zu einem starken Preisanstieg kommen.

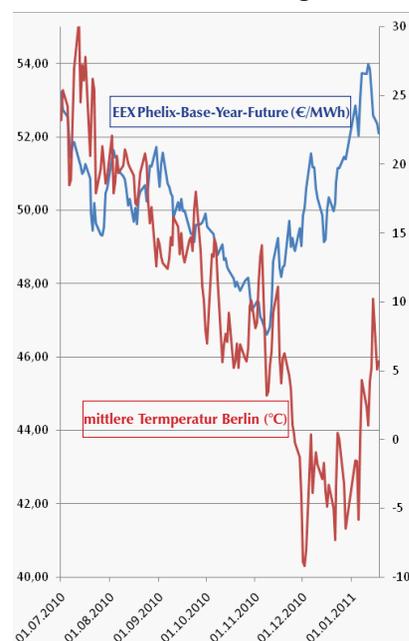
Auch wenn wir als Energiedienstleister weder das Wetter vorhersagen noch ändern können, so können wir für unsere Kunden aufgrund unserer langjährigen Erfahrung zumindest die bestmöglichen „wetterunabhängigen“ Energiebezugsbedingungen verhandeln.

Ihr Dietmar Polster
Vorstand

INHALT

- **Preisadjustierungen der Versorger nicht tatenlos hinnehmen.**
Den Energieanbieter jetzt wechseln.
- **Kartellamt prüft Vorwurf der Strompreismanipulation.**
Forderung nach mehr Markttransparenz.
- **Überangebot an Gas.**
Jetzt von mehr Wettbewerb profitieren.
- **Variable Stromtarife.**
Möglichkeiten zur Stomkostenreduzierung.
- **Hoher Informationsbedarf.**
Gaskunden kennen Rechnungs-details nicht.

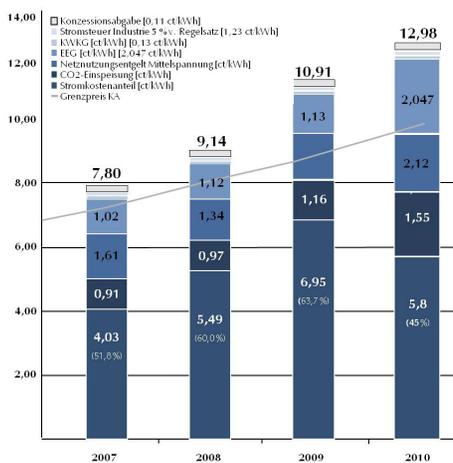
Wetter und Energiepreise: Eine Wechselbeziehung?



Quelle: eigene Darstellung / EEX / Deutscher Wetterdienst

Preisadjustierungen der Versorger nicht tatenlos hinnehmen

Zum Jahreswechsel haben über 500 Energieversorger ihre Preise erhöht, weitere Versorger haben bereits Preisadjustierungen zum 1. April angekündigt. Wichtigster Kostentreiber ist laut Aussage der Versorger die erhöhte EEG-Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien. Diese beträgt statt bisher 2,047 ct/kWh seit dem 1. Januar 3,53 ct/kWh. Für die Betriebe bedeutet dies in Verbindung mit Änderungen bei der Stromsteuer eine enorme Belastung.



Quelle: VIK

Die höheren Abgaben zur Förderung der Erneuerbaren Energien müssen aber nicht zwangsläufig zu einer höheren Jahresrechnung führen. Kleinere Betriebe können mit einem neuen Strom- oder Gasliefervertrag mehrere hundert Euro jährlich sparen. Kunden können bundesweit zwischen einer Vielzahl von Energieanbietern und unterschiedlichen Tarifen wählen. Ampere-Vorstand Dr. Arndt Rottenbacher betont: „Nur durch die Wechselbereitschaft jedes einzelnen Unternehmens kann der Wettbewerb weiter gestärkt werden. Sich einem Wechsel zu verschließen ist gleichbedeutend mit der Zustimmung zu immer höheren Preisforderungen der Versorger.“

Ist der Entschluss zu einem Anbieterwechsel gefallen, vermitteln Online-Vergleichsportale einen ersten Eindruck darüber, wie hoch die Ersparnis ausfallen kann. Professionelle Hilfe beim Anbieterwechsel erhalten Gewerbetreibende dann durch die Experten der Ampere AG: „Wir unterstützen Gewerbetreibende bei der Energiekostenoptimierung und stehen mit unserer langjährigen Erfahrung als Energiebroker beratend zur Seite“, sagt Arndt Rottenbacher.

Kartellamt überprüft Vorwurf der Strompreismanipulation

E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW erzeugen gemeinsam 80 Prozent der Energie in Deutschland. Dies schafft, laut Kartellamt, Anreiz und Möglichkeit, den Strompreis durch das Zurückhalten von Kapazitäten erheblich zu beeinflussen.

Grund für den Vorwurf der Strompreismanipulation war das vorübergehende Abschalten von Kraftwerken in den Jahren 2007 und 2008. Daraufhin hatte das Bundeskartellamt im Rahmen der „Sektoruntersuchung Stromgroßhandel“ fast die gesamte Stromproduktion der betreffenden Jahre auf Anzeichen für Preismanipulationen überprüft.

Bei der Untersuchung hatten die Kontrolleure verdächtige Kraftwerkstillstände aufgedeckt. Das Bundeskartellamt bezweifelt, dass ein Viertel der Erzeugerkapazitäten einzig aufgrund technischer Probleme nicht verfügbar waren.

Es dürfe nicht ausgeschlossen werden, dass die Gründe lediglich vorgeschoben seien. Dies erklärte der Präsident der Aufsichtsbehörde, Andreas Mundt, in der vergangenen Woche.

Die Untersuchungsergebnisse reichen vorerst nicht als eindeutige Belege für die Manipulationen der Strompreise aus. Jetzt fordern verschiedene Stellen eine effektive Missbrauchsaufsicht. Die Anbieter verfügen nicht nur wegen der Erzeugungsmengen, sondern auch wegen der fehlenden Speichermöglichkeit von Strom über eine erhebliche Marktmacht.

Die Ergebnisse der Kartellamts-Untersuchung bestätigten die Notwendigkeit für den Aufbau der geplanten Markttransparenzstelle. Eine verstärkte Kontrolle schützt den Verbraucher und dient als gutes Instrument der Abschreckung für die Stromkonzerne.

KURZINFO

Überangebot an Gas.

Der Gasmarkt befindet sich derzeit im Umschwung und zeigt sich günstig für einen Anbieterwechsel. Gründe hierfür sind neue Fördertechniken aus den USA, weitere Gasfundorte vor der israelischen Küste und die zeitweise gesunkene Nachfrage während der Finanzkrise. Dies führt zu einem Überangebot an Gas auf dem deutschen Markt. Durch die zunehmende Entkopplung des Gaspreises von der Ölpreisentwicklung könnte dieses Überangebot zu günstigeren Gaspreisen führen. Die Energiekonzerne befürchten für dieses Jahr erstmals Verluste. Dies teilte E.ON kürzlich in einem Interview mit.



Variable Stromtarife.

Seit Dezember müssen Energieversorger bundesweit zeitvariable Stromtarife anbieten. Dem Verbraucher sollen damit Anreize gegeben werden, Strom zu sparen. Nachts spart der Verbraucher beim gezielten Betrieb der Waschmaschine, während zu Spitzenlastzeiten die Preise steigen. Für die variablen Tarife sind neue Zähler erforderlich. Diese werden von den Versorgern derzeit jedoch nicht flächendeckend angeboten. Im Gesetz heißt es, sie seien verantwortlich für den Einbau, wenn es für die Unternehmen wirtschaftlich zumutbar sei.

Hoher Informationsbedarf.

Eine Studie unter 400 Entscheidern der Energiebeschaffung in Unternehmen ergab, dass bei gewerblichen Gaskunden ein hoher Informationsbedarf sowie eine hohe Wechselbereitschaft bestehen. Der Studie zufolge wissen 16% der deutschen Unternehmen nicht, dass sie ihren Gasanbieter unabhängig vom Stromanbieter wechseln können. Knapp 40% kennen die Kündigungsfrist ihres Anbieters nicht. Wichtigstes Wechselkriterium sei der Preis, gefolgt von Service und Umweltverträglichkeit. Knapp 60% der Unternehmen nutzen Gas zur Energieversorgung.